

Sehr verehrter Freund und Gönner.

Zunächst muss ich Sie um Entschuldigung bitten, dass ich Sie mit meiner Angelegenheit am Telefon behelligt habe und nicht persönlich mit meiner Bitte zu Ihnen gekommen bin. Aber mir schien dieser Weg der schnellste zu sein.

Wie Sie wissen, habe ich von der ägyptischen Regierung den Auftrag erhalten, im kommenden Winter innerhalb 6 Monate auf dem wichtigsten Punkte Nubiens, in Aniba, die Ausgrabungen fortzuführen und zu beenden, die ich vor dem Kriege während 2 Jahren begonnen habe. Die Generalverwaltung der ägyptischen Altertümer gibt nicht nur die Mittel für die Ausgrabungen her, sondern wird, was mindestens ebenso wichtig ist, auch die Kosten für die Veröffentlichung der Ergebnisse, nicht nur der neuen Grabung, sondern auch meiner früheren tragen. Der Ihnen bekannte Prof. Dr. Junker, der Direktor des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Ägypten, der die Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung geführt hat, schreibt mir, dass "diese meine Betrauung mit der Leitung der Expedition für unsere deutsche Wissenschaft eine besondere Anerkennung und dem Deutschen Reiche gegenüber ein Entgegenkommen bedeutet, dass man erst unter der Kenntnis der Verhältnisse in Ägypten richtig würdigen kann". Freilich legt dieses Vertrauen auch Verpflichtungen auf. Grabung und Publikation muss so geführt werden, wie es dem Ansehen der deutschen Wissenschaft entspricht.

Nach den jetzt bei der ägyptischen Altertümerverwaltung geltenden Bestimmungen wird mir von dort aus nur ein Hilfspersonal aus einheimischen Kräften zur Verfügung gestellt. Dieses wird gewiss ganz brauchbar sein, aber keineswegs das leisten, was die heutige Wissenschaft erfordert. Ich brauche für die Arbeit auf dem Felde und für die Vorbereitung des vertragmässig bald abzuliefernden Manuskriptes einen europäischen Assistenten und ausserdem für die architektonischen Aufgaben einen Bauforscher als Hilfskräfte. Diese muss ich selbst anwerben und die dafür nötigen Beträge flüssig machen. Wie Prof. Junker mit Recht ausführt, darf "der nach langen Verhandlungen endlich genehmigte Plan nicht daran scheitern, dass verhältnismässig kleine Summen für eine im Interesse der deutschen Wissenschaft gelegene Unternehmung nicht bereit gestellt werden können, für die die ägyptische Regierung so grosse Beträge ausgeworfen hat."

Den Betrag für den Assistenten in Höhe von RM 5000.- habe ich nun aus öffentlichen Mitteln (Auswärtiges Amt, Notgemeinschaft, Vereinigung der Förderer und Freunde der Universität, Sächsische Akademie, Staatliches Forschungsinstitut) erhalten. Mehr kann bei der gegenwärtigen Finanzlage aus diesen Quellen nicht fliessen. Es bleiben jetzt noch die Kosten für den Bauforscher, die ich bei bescheidensten Ansätzen auf RM 3 000.- errechnet habe, zu decken. Hier möchte ich mich an meine Leipziger Freunde wenden, und so habe ich meine Bitte zunächst an Sie, verehrtester Freund gerichtet und bin Ihnen herzlich dankbar, dass Sie das Ihre tun wollen, den genannten Betrag aufzu-

